**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 35 (1931-1932)

**Heft:** 11

Artikel: Auf einer Wanderung

Autor: Mörike, Eduard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-666945

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Auf einer Wanderung.

In ein freundliches Städtchen tret' ich ein, In den Straßen liegt roter Abendschein. Mus einem offnen Fenster eben, Uber den reichsten Blumenflor Sinweg, hört man Goldglockentone schweben, Und eine Stimme scheint ein Nachtigallenchor, Daß die Blüten beben, Dak die Lüfte leben. Daß in höherem Rot die Rosen leuchten vor. Lang hielt ich staunend, lustbeklommen. Wie ich hinaus vors Tor gekommen, Ich weiß es wahrlich selber nicht. Ach hier, wie liegt die Welt so licht! Der Simmel wogt in purpurnem Gewühle. Rückwärts die Stadt in goldnem Rauch; Wie rauscht der Erlenbach, wie rauscht im Grund die Mühle! Ich bin wie frunken, irrgeführt -O Muse, du hast mein Kerz berührt Mit einem Liebeshauch! Eduard Mörife.

# "Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar ..."

Meine Eltern waren blutarme Kleinbauers= leute in einer der entlegensten Gegenden des Kantons Zürich, wo selbst der Boden konser= vativ ist und alles treu hütet und erhält, was andernorts längst der Vergessenheit anheimfiel. Die Eltern hielten zwei Rühlein und bearbei= teten ein Gewerblein, deffen Ucker und Wiesen zerstreut an zum Teil weit entfernten Talhängen lagen. Obschon Later und Mutter sich treulich mühten und im Schweiße ihres Angesichtes die steinigen Üder und die im Waldschatten liegen= den Wiesen bebauten, mußten sie doch schon in jungen Jahren einsehen, daß sie es trotz treue= ster Pflichterfüllung "nie zu etwas bringen" könnten. "Wir sind dazu bestimmt, untendurch zu gehen," sagte die Mutter oft. Wir hatten manchmal wochenlang keinen Rappen bares Geld im Hause, ab und zu auch kein Brot, aber ich kann mich nicht erinnern, daß wir deswegen unglücklich gewesen, daß darob der Friede des Hauses gestört worden wäre oder die Eltern etwa mit "Leichenbittermienen" herumgegangen wären. Man schickte sich eben ins Unvermeid= liche. Unter keinen Umständen hätte man die Not jemandem geklagt, oder wäre gar jeman= den um eine Unterstützung angegangen. Eltern und Kinder waren eben außerordentlich an= spruchslos. Die Kleider wurden "sauber und

ganz", aber jahrelang getragen. Ich erhielt während der fünfzehn Jahre, die ich im Eltern= hause zubrachte, insgesamt drei Anzüge: den ersten aus "Eberhaut", den zweiten aus "Man= chester" und den dritten aus Halblein. Daneben mußte ich die Kleider eines älteren Bruders austragen, die jeweilen stark "abgeschossen" wa= ren, wenn er sie endlich an mich abtrat. Sehr sparsam wurde auch mit dem Schuhwerk um= gegangen. Vom Frühjahr bis in den Spätherbst hinein liefen wir barfuß und froren, besonders an fühlen Herbsttagen, oft empfindlich an die Küße, wenn wir an nebligen Morgen beim Kartoffelaushacken helfen oder abends auf den verschatteten Wiesen am Walde die Rühe hüten mußten. An Martini durften wir Buben ab und zu in einem benachbarten Landstädtchen den Jahrmarkt besuchen. Die Eltern gaben uns regelmäßig zwanzig Rappen Taschengeld mit, also einen äußerst bescheidenen Betrag, aber es beseelte uns dennoch ein Glücksgefühl sonder= gleichen. Der Vater rauchte mittags und abends, wenn er vom Felde heimgekehrt war und die Stallgeschäfte besorgt hatte, gerne eine Pfeife Tabak, begnügte sich jedoch Zeit seines Lebens mit "Ripplitubak", von dem das halbe Pfund damals zwanzig Rappen kostete.

Wir Buben gingen den Eltern an die Hand,